

Ethische Beratung und Philosophische Praxis

Kurzbericht zur neunten Sitzung der Fachgruppe Ethik und Soziale Arbeit am 14. Februar 2011 im FIPH in Hannover

Die Fachgruppe Ethik und Soziale Arbeit wandte sich am 14.02.2011 im Forschungsinstitut für Philosophie eine anwendungsbezogenen Fragestellung innerhalb der Ethik zu. Es wurde diskutiert, ob und in welcher Weise die Qualität Sozialer Arbeit durch ethische Beratung und unterschiedliche philosophische Beratungs- und Gesprächsangebote nachhaltig gestärkt werden kann. Ausgehend von zwei Impulsreferaten ging es am Vormittag um Grundlagen- und Anwendungsfragen der Ethischen Deliberation in unterschiedlichen Feldern Sozialer Arbeit und um die Rehabilitierung professioneller Klugheit als Grundhaltung. Zu Beginn setzte sich Matthias Möhring-Hesse aus Vechta sehr grundsätzlich mit der Frage auseinander, ob das Modell ethischer Beratung (Deliberation) aus dem klinischen Bereich (etwa das Nimwegener Modell) auf die Anwendungsfelder der Sozialen Arbeit übertragbar sei und verneinte dies. Die wesentlichen Gründe dafür seien, dass die professionellen Settings der Sozialen Arbeit dafür zu klein und weniger komplex seien als im klinischen Bereich. Zudem gebe es innerhalb der Sozialen Arbeit schon eine ausgeprägte Beratungsstruktur in der ethische Fragen häufig – allerdings wenig systematisch – mit behandelt würden. Dabei bestehe die Gefahr, dass sowohl nichtethische Probleme als solche gesehen, als auch ethische Probleme nicht als solche erkannt würden. Zudem seien die Strukturmerkmale in den meisten pädagogischen Arbeitsfeldern deutlich andere, als in der Klinik. Gleichwohl plädierte Möhring-Hesse für eigene Verfahren ethischer Beratung in der Sozialen Arbeit, die sich durchaus in die Strukturen unterschiedlicher Beratungskontexte integrieren ließen. Wichtig sei dabei die Trennung zwischen Beratung und Entscheidung, und die Einhaltung diskursiver Regeln. Grundsätzlich müssten alle Teilnehmer ein gemeinsames Verständnis mit Blick auf ein ethisches Problem entwickeln, sonst könne keine Beratung stattfinden. Zudem müssten innerhalb einer Organisation angemessene Strukturen (dauerhaft verfügbar jedoch nicht dauerhaft eingesetzt) und ein geregeltes Verfahren (Moderatorenausbildung, Supervision außerhalb der Einrichtung etc.) geschaffen werden. Der Nutzen strukturierter ethischer Beratung, die auch im Anschluss an eine Teamsitzung oder Intervision stattfinden könne, sei zum einen der Rationalitätsgewinn sowie eine Stärkung der reflexiven Kompetenzen Professioneller mit Blick auf die Entscheidungsfindung bei ethischen Problemen (Dilemmata, Konflikte, Unsicherheiten). Ethische Beratung sei ein Ausweis von Fachlichkeit, nicht ausschließlich eine Frage von Haltungen.

Diesen Aspekt der Habitusentwicklung und Ethosbildung brachte der zweite Impulsgeber, Fritz Rüdiger Volz aus Bochum, in die Diskussion ein. Er entwickelte ausgehend von der aristotelischen Idee der Phronesis den Entwurf einer Lebensführungshermeneutik und einer Lebensklugheitsphilosophie als Grundlegung sozialprofessionellen Handelns. Eine Ethik der Sozialen Arbeit sollte sich künftig weniger stark formal-prozeduralistischen Verfahren widmen, sondern sich wieder stärker Fragen nach dem guten und gelingenden Leben und damit die Traditionen der Strebens- und Tugendethiken zuwenden. Volz plädierte für eine integrative Ethik Sozialer Arbeit, die nicht strikt zwischen „Tatsachen“ einerseits und „Werten“ andererseits trenne, sondern diese Perspektiven mit Blick auf eine gelingende Lebensführung zusammenfüge. Er wirbt für einen Phronetic Turn in der Sozialen Arbeit, also für eine Rehabilitierung der lebenspraktischen

Vernünftigkeit der ersten Person Singular. Volz schlägt vor, die reflexive Vertiefung der lebensführungshermeneutischen Kompetenzen Sozialprofessioneller zum Wohle des Klienten auch curricular zu stärken. Sozialprofessionelle hätten schließlich die Aufgabe, „Gelingensbilder erschließen“ zu helfen. „Phronesis“ will Volz als wahrnehmende und antwortende Vernünftigkeit verstanden wissen. Die Aufgabe der Ethik sei es, das Unverfügbare menschlichen Lebens artikulieren zu helfen.

Im Anschluss daran stellte Verena Begemann aus Herford das Konzept der Philosophischen Werkstatt vor, das für Teams im Sozial- und Gesundheitswesen einen Denkraum für ethische Fragestellungen ermögliche. Theoretisch bezog sich dabei insbesondere auf die Schule der Stoa, auf die mystische Tradition eines Meister Eckhart sowie auf die Daseinsphilosophie von Martin Heidegger wie auf die Dialogphilosophie von Martin Buber. Anschließend legte Anton Schlittmaier aus Breitenbrunn eine systematische Unterscheidung der Beratungsansätze in Sozialpädagogik und Psychotherapie gegenüber solchen philosophischer Provenienz vor ([Download PDF](#)). Zum Schluss präsentierte der Psychologe und Philosoph Martin Wallroth aus Suderburg die Erfahrungen mit Philosophischen Gesprächskreisen in der Suchtbehandlung am Beispiel der Therapeutischen Klinik Tönisstein ([Download PDF](#)).

Das nächste Treffen findet am 08 und 09. September im Exerzitenhaus der Diözese Würzburg „Himmelsporten“ statt. Das Thema lautet „Theorie und Praxis der Interventionsethik“.

Website der Fachgruppe: <http://www.dgsainfo.de/fachgruppen/ethik-und-soziale-arbeit.html>

Protokoll: Stefan Kurzke-Maasmeier

Informationen

Stefan Kurzke-Maasmeier
ICEP | Berliner Institut für christliche Ethik und Politik
Köpenicker Allee 39-57
10318 Berlin
Tel.: 030 - 50 10 10 913
Fax: 030 - 50 10 10 932
kurzke-maasmeier@icep-berlin.de
www.icep-berlin.de